Geld schön anlegen



Fotos: Katalog; Rupert Wace; Galerie Thomas; Sotheby's; R. Redding

Mitreißend, wie Dirck van Baburen die Musiker in dem Gemälde „Das Konzert" charakterisiert hat: hingebungsvoll und strahlend.

Gerade in der Finanzkrise zeigen die Tefaf-Aussteller in Maastricht mit herausragenden Kunstwerken Flagge

S. SCHREIBER | DÜSSELDORF

The European Fine Art Fair, kurz Tefaf, bringt es in ihrem 22. Jahr auf die stattliche Zahl von 239 Ausstellern. So groß und so abgerundet war das Programm im Dreiländereck von Maastricht noch nie. Beibehalten sind die attraktiven Premieren von Gastausstellern in der jährlich wechselnden Sektion „Showcase". Ausgebaut wurde der Bereich Design (s. auch S. 55). Die neun führenden Design-Händler erreicht der Besucher im ersten Stock über eine Treppe bei den Antiquitätenhändlern **Mühlbauer** und **Senger**.

13 Aussteller sind neu dabei. **Daniella Luxembourg**, London, wagt sich ganz besonders weit hervor. „Disasters" nennt sie ihre Themenschau zur Apokalypse. Picasso (1945) und Damien Hirst (2006) greifen in Stillleben das alte Symbol des Totenschädels wieder auf. Anselm Kiefer lässt in einem der Gemälde „Noch ist Polen nicht verloren" (1978) den Freikorpskämpfer Albert Leo von Schlageter auf den Dichter Heinrich von Kleist treffen (ca. 600 000 Euro). Die 15 Kunstwerke zur Vanitas hat Luxemburg in Zusammenarbeit mit der New Yorker Galeristin **Amalia Dayan** aus Privatsammlungen zusammengetragen. Erstmals stellt auch **Rudolf Kicken** auf der Tefaf aus. Der Fotoexperte aus Berlin bringt die berühmte surrealistische Fotografie „Noire et Blanche" von Man Ray mit (600 000 Euro).

So klug die Veranstalter Meisterwerke aus dem 20. Jahrhundert einbeziehen, die Tefaf bleibt die letzte jährlich veranstaltete Messe für alle Spielarten der alten Kunst. Nirgends sonst erwartet den Besucher eine so große Auswahl an gewichtigen Alten Meistern. Juwelhafter Glanz und eine vielschichtige Komposition machen den Reiz der kleinen Kupfertafel „Jona und der Wal" von Jan Brueghel d.Ä. aus. **Johnny van Haeften**, London, gibt ihren Preis mit 2 050 000 Euro an. Zwischen 750 000 und 850 000 Euro soll die „Schlägerei unter Bauern" von Pieter Brueghel d.J. kosten, an deren Landschaftshintergrund der Neffe Jan Brueghel d.J. mitgearbeitet hat.

Nebenan bei **Bernheimer/Colnaghi** überwältigt die barocke Hängung den Besucher. Ob „David und Bathseba" von Cranach d.Ä. (über 5 Mio. Euro, für 4,2 Mio. Dollar bei Sotheby's am 9. Juli 2008 ersteigert), Frans Hals' (gemeinsam mit **Salomon Lilian** erworbener) theatralischer Evangelist Markus (über 5 Mio. Euro) oder Georg Flegels anmutiges Stillleben mit Blumen und Frosch (550 000 Euro) – der Stand birst förmlich vor sinnenfreudiger Malerei.

Otto Naumann, New York, reist mit einem „Schweißtuch der Veronica" an, in Trompe-l'oeil-Manier gemalt von Claude Lorrains Mitarbeiter Philippe de Champaigne (750 000 Dollar). Auf Lust und Leid (Säure) der Liebe spielt Jacob Ochtervelts barockes Bild „The Lemon Slice" an. Im Juni 2008 wurde es bei **Sotheby's,** New York, für 602 500 Euro versteigert, jetzt bietet es Naumann mit moderatem Aufschlag für 850 000 Dollar an. **Amells** hat einen der schönsten Caravaggisten der Messe aufgetan. Für Dirck van Baburens „Konzert" veranschlagen die in London ansässigen Schweden 750 000 Euro.

Neben den Skulpturspezialisten **Böhler** und **Blumka**, die etliche Stücke aus **Christie's** Gillot-Auktion anbieten, hat jetzt die Bremer **Galerie Neuse** ihren neuen Standort. Volker Wurster möchte mehr als Gemäldehändler in Erscheinung treten. Deshalb präsentieren Achim Neuse und er die monumen-



Das Beste

The European Fine Art Fair (Tefaf) im MECC Maastricht: 13.-22. März täglich 11-19 h, am 22.3. bis 18 h. www.tefaf.com

Siehe auch die Marktrevuen über Möbel, Silber und Design auf den Seiten 52, 54 und 55.

Am 13.03. im Handelsblatt
Wo lässt sich auf der Tefaf hochwertige Kunst antizyklisch erwerben?

tale „Apotheose von Venus und Diana“ von Joachim Anthonisz. Wtewael aus dessen Zeit in Frankreich (1,5 Mio. Euro) neben wie immer prachtvollen Silber- und Kunstkammerstücken. **Albrecht Neuhaus**, Würzburg, hat mehrere Gemälde von Jean-Baptiste Monoyer (1636-1699) vor eine weißgrau gefasste Vertäfelung von Féau gehängt. Ein Paar dieser Blumenstillleben im Louis-XIV-Geschmack kostet 600 000 Euro.

Gleich ein halbes Dutzend feiner Ansichten vom Golf von Neapel haben **Daxer & Marschall**, München, zusammengetragen, meist Ölskizzen. Neben einer Nachtansicht von Oswald Achenbach (25 000 Euro) und Blicken auf den rauchenden Vesuv von Clausen-Dahl faszinieren zwei Bilder, die das Naturschauspiel höchst unterschiedlich festhalten. Während Dahl 1820 spontan mit einer Ölskizze auf Papier die extremen Licht- und Farbwerte notiert (120 000 Euro), hat Jakob Philipp Hackert vier Jahrzehnte früher ein fein auskomponiertes Leinwandbild als Seestück mit theatralem Hintergrund gemalt (480 000 Euro).

Ob Silber, Porzellan oder Möbel – nur das Beste ist hier gut genug

Unter den Skulpturen findet sich das wohl bedeutendste mittelalterliche Werk beim Allrounder **Kunstzalen A. Vecht**, Amsterdam. In üblichem kollegialem Austausch hat sich Vecht jene museale Kölner Thronmadonna beim **Kunsthandel Decker**, Frankfurt, geholt, die wir im Herbst 2008 schon auf der Münchener Messe vorstellten. Der Preis für die u. U. aus dem Kölner Clarenaltar stammende elegante Nußbaumfigur der Jahre um 1335/40 liegt im mittleren sechsstelligen Bereich.

Ein Brücke zwischen dem Klassizismus und der Antike schlägt die Büste eines lebensnah modellierten „Römischen Generals“ nach antikem Vorbild, die John Cheere zugeschrieben wird und aus der Sammlung Wallraff stammt. Für sie erwartet **Sascha Mehringer**, München, 65 000 Euro. Neben Tongefäßen und Skulpturen hält **David Cahn**, Basel, auch einen Bronzehelm aus Korinth bereit. Form, Patina und Handwerkskunst machen diesen Kopfschutz zu einem Objekt, das sich mühelos moderner Umgebung anpasst (125 000 sfr).

Gleiches lässt sich auch von den Ritual-Skulpturen aus Melanesien sagen, die die **Galerie Meyer – Oceanic Art**, Paris, vorstellt. Für eine nahezu körperlos geschnitzte Ahnenfigur liegt der Preis in der Umgebung um 100 000 Euro. Gleichfalls absolut modern wirkt eine stark abstrahierte Bronzestatuette aus Sardinien, entstanden in der Eisenzeit. **Rupert Wace**, London, umschreibt ihren Preis mit „in der Region von 120 000 Euro“.

Bei **Georg Laue**, dem Kunstkammer-Spezialisten aus München, lässt sich ein vergoldeter Renaissance-Automat entdecken: über einem funktionierenden Uhrwerk zeigt eine „Wilde Frau“ auf eine sich drehende Weltkugel. Zu ihren Füßen Löwe, Frosch, Schnecke und Schlange. Ein attraktives Sinnbild für 110 000 Euro: Natur und Tod beherrschen die Welt, und zugleich zähmt die Wissenschaft die Natur.

Wem der Kopf noch nicht flirrt von so vielen optischen Eindrücken, studiert das stets hervorragende Angebot an angewandten Künsten. Silberkenner mögen bei Helga **Matzke**, Grünwald, vier Silberleuchter bestaunen, die B.F. Behrens für George II., König von Hannover und Großbritannien, 1740 gefertigt hat (um 200 000 Euro). **Friedrich Payer**, Zürich, hat u. a. einen Züricher Pokal von Hans Peter Rahn mitgebracht, den drei Musen-Medaillons zieren (ca. 150 000 sfr). Einen seltenen, verspielten Tafelaufsatz in Form einer Grotte aus der Wiener Porzellanmanufaktur bietet der **Kunsthandel Röbbig**, München, für 110 000 Euro an. Von der fein bossierten Porzellanskulptur „Die Hutmacherin“ aus der Manufaktur Fürstenberg trennt sich **Gertrud Rudigier**, München, für 38 000 Euro.



Pierre-P. Thomire hat diesen noblen Tafelaufsatz aus Malachit und Bronze signiert. Das Paar kostet bei Richard Redding 350 000 Euro.

Wer bei der Wohnungseinrichtung Selbstbewusstsein und Klasse demonstrieren möchte, findet bei **Richard Redding** zwei von Thomire signierte Tafelaufsätze aus Malachit und Bronze, Paris, ca. 1811, für die der Wahlzüricher 350 000 Euro veranschlagt. Peter Mühlbauer wartet mit einem zwölfflammigen Schinkellüster auf (145 000 Euro), **Ralph Gierhards** mit einem „Brûle Parfum“, einem klassizistischen Feuerbecken mit Satyrköpfen aus Paris (39 000 Euro), und **Röbbig** mit einer ungewöhnlich hohen „Athenienne“, gleichfalls ein Pariser Feuerbecken, älter allerdings und auf 1780 datiert (280 000 Euro).

Ausgesprochen vielseitig ist das Angebot der Tefaf auch an herausragenden Asiatika. **Ben Janssens**, London, trumpft u. a. mit einem Paar bewaffneter Krieger der Tang-Dynastie auf, die auf Bullen ruhen. Der Preis für die 110 und 120 cm hohen Ton-Skulpturen liegt in der Region von 150 000 Euro. **Vanderven & Vanderven**, s'Hertogenbosch, präsentieren zwei Famille-Verte-Platten aus der Kangxi-Zeit, die einst August der Starke fürs Johanneum hatte kaufen lassen (48 500 Euro).

Champagnerempfänge und festliche Dinner der Händler sind ausgebucht und nur noch über Wartelisten zugänglich. Wenn man den Zeichen vor der Eröffnung trauen darf, dann bleibt kein passionierter Kunstsammler wegen der aktuellen Wirtschaftslage der Tefaf fern. „Schließlich steht der Eigentümer im Kunsthandel mit großer Verantwortung hinter seiner Ware, nicht ein Anlageberater, dem die Anlagen nicht gehören“, betont Getrud Rudigier. Das gilt insbesondere für die Tefaf. Ihre Ausstellungsstatuten und die hochkarätig besetzte Jury gelten als die strengsten der Branche.